

Erzählt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.).
Ausgabe u. Annahmestellen
für Inserate und Abonnements
H. Klauß, Hauptstraße, Schulgasse 77.
S. Pfing, Hauptstraße, Reichshausen 10.
W. Dammberg, Schulstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sachkundigste Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierstellige Zeile oder
deren Raum 15 R.-Bfg.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate wird
9 Uhr Vormittags erbeten, wobei
Tage zuvor erbeten.
Inserate beschränkt sämtliche
Annoncen-Büreau.

N 180.

Donnerstag, den 5. August

1875.

Bestellungen auf das Halle'sche Tageblatt
werden noch fortwährend von allen kaiserlichen
Postanstalten, in Halle von unseren Boten und
der unterzeichneten Expedition angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 3. August.

Am 4. August beginnen hier selbst die kommissari-
schen Beratungen, welche den Zweck haben, ein neues,
dem Militärgefege angepasstes Aushebungsverfahren einzu-
führen. Die Beratungen werden von allen Bundesregie-
rungen besetzt, welche ein selbstständiges Kontingent haben,
auch Bayern wird beifolgt. Späteren Anschlusses an die fest-
zustellende Erfassungsbildung an den Konferenzen teilnehmen,
welche im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Generals
von Voigts-Rueß stattfinden und einige Tage dauern werden.
Im wesentlichen ist es für jetzt auf einen Meinungsaustausch
abgesehen, nach dessen Ausfall die Regierungen Stellung
zu der gefassten Sache nehmen werden.

Der Wiederbeginn der Bundesratsbestimmungen ist
in der zweiten Woche des September mit Bestimmtheit zu
erwarten, und man sieht schon umföhr einer lebhaften
Thätigkeit entgegen, als es sich bei den Beratungen in
erster Linie um die Vorlagen für den Reichstag handeln
wird. Die Session des letzteren soll nach den jetzigen Dis-
positionen vier Wochen nach der Aufnahme der Bundes-
ratsbestimmungen erfolgen. Im Reichskanzleramt ist man mit
den Vorbereitungen für die letzteren beschäftigt. In diesem
Stadium ist selbstverständlich nach keiner Richtung hin schon
über Inhalt und Umfang der Vorlagen zu berichten, und
man wird nur thun, alles, was u. a. über das Reichsbudget
hier und da gemeldet wird, für jetzt in das Gebiet der
Vermuthungen zu verweisen.

Der Vertrag zwischen Preußen und Anhalt wegen
der Führung der Berlin-Magdeburger Eisenbahn durch herzog-
lich anhaltisches Gebiet und wegen Anlage einer Zweigbahn
nach Staßfurt bzw. Leopoldsdahl vom 11. Juni 1875 ist
ratifizirt worden und die Auswechslung der Ratifikations-
Urkunden hat stattgefunden.

Seitens des Handelsministers ist neuerdings eine
Verfügung erlassen worden, nach welcher denjenigen Be-
amten dieses Ressorts, welche in dem Besitz einer Dienst-
wohnung sind und hierzu gleichzeitig einen kleinen Garten
besitzen u. d. Landes erhalten und dafür bisher einen Pach-
tins zu entrichten hatten, dieser letztere in Zukunft erlassen
werden soll, weil der Garten als ein Theil der Dienstwohn-
nung zu betrachten ist. Durch diese Maßregel wird na-

mentlich den kleineren Beamten ein nicht unerheblicher pe-
cuniärer Vortheil gewährt, da dies sogenannte Dienstland
jetzt vollkommen genügt, um Gartenfrüchte u. für ihren
eigenen Bedarf darauf zu kultiviren; der pachtfreie Besitz
bestehen aber für sie gerade von besonderer Wichtigkeit ist.
Die Minister des Innern und der Finanzen haben
eine gemeinsame Verfügung an sämtliche Oberpräsidenten
erlassen, in welcher dieselben bestimmen, daß die von Kreisen
auszugebenden Inhaberpapiere in Beträgen nach der
Reichsmünze und in Stückeln, welche sich durch Hundert
theilen lassen und auf mindestens 200 Mark Nennwerth
laufen, anzustellen und daß Stückbeträge, welche, wie 300,
600, 1500 Mark, besonders geeignet sind, den Gebrauch
der Rechnung nach der bisherigen Halterweise zu erhalten,
thunlichst zu vermeiden sind.

Aus den Kreisen der Gewerbetreibenden erging vor
einiger Zeit an den Kultusminister ein Ersuchen, die im
Jahre 1874 aufgestellten Grundzüge für die zu errichtenden
gewerblichen Fortbildungsschulen theilweise zu ändern, und
wird diesen Verlangen auch von Seiten des Kultusministers
Rechnung getragen werden, da man beschäftigt ist, für die
Errichtung dieser für das ganze Volk so wichtigen Schulen
eine feste Grundlage zu schaffen. Bis jetzt bestehen nämlich
Fortbildungsschulen nur da, wo ein besonderes lokales Be-
dürfnis zu ihrer Begründung Veranlassung gegeben hat,
und ist ihre Einrichtung fast durchgängig auf Anregung und
Kosten der Gemeinden, Korporationen, freier Vereine und
Einzelner erfolgt. Der Besuch dieser Schulen kann nach
den bisherigen Bestimmungen nicht zwangsweise auferlegt
werden; es handelt sich jetzt um die von vielen Seiten in
letzter Zeit geforderte Verpflichtung zum Besuch der Fort-
bildungsschulen, wie denn auch schon dem vorletzten Reichs-
tage viele dahin gerichtete Petitionen zugegangen waren;
diese verlangten sogar zum Theil, daß diese durch Einfüh-
rung in die Gewerbeordnung zum Reichsgesetz werde.

Im „Dresdener Anzeiger“ lesen wir nachstehende
von echtem patriotischem Geiste getragene Betrachtung:
„Nunher rührt der Tag heran, an welchem wir zum
nächsten Male den Jahrestag der Schlacht bei Sedan feiern,
nachdem dieser wunderbare Sieg zum Sporn all der großen
Erfolge geworden ist, die wir im Kriege gegen Frank-
reich errungen haben. Frei aus dem Bewußtsein des Vol-
kes heraus ist gerade der 2. September zum nationalen
Dankefest gewählt worden. Es freut sich der Errichtung
des Vaterlandes aus schwerer Gefahr und der neuerstande-
nen Einheit des Reiches als des Schutzwallens gegen die
Wiederkehr solcher Gefahr. Seine Gefeire war und wird
frei sein, frei von aller Rangsucht und Eroberungslust;
noch nie hat ein Volk nach hundert Siegen sich von Chau-
vinismus so fern gehalten als das deutsche. Und dennoch
gibt es anderezeiten leider viele Deutsche, die sich selbstlig

bei Seite stellen, wenn die Nation den Tag ihrer Wieder-
geburt feiert. Sozialisten und Ultramontane wetteifern in
dem Haße gegen den deutschen Nationalstaat, die einen, weil
sie mit dem sittlichen Iren des Eigentums, der Ehe und
Familie auch die nationale Ueberlieferung der Menschheit ver-
werfen, die anderen, weil sie die Befestigung eines Gemein-
wesens nicht wollen, dessen Oberhaupt und Volksmehrheit
sich ihnen nicht unterwerfen will. Beide untergraben den
heutigen Staat, wie in der Verdrängung der
bestehenden und selbstständig denkenden Klassen. Beide un-
tergraben den geselligen Sinn, arbeiten an der Zerstörung
der heutigen Verfassung und Rechtsformen und rechnen
auf die Vorkelle, die der Sieg des anderen ihnen bringen
wird. Unter diesen Umständen liegt für die nächst abseh-
bare Zeit weder Waffenstillstand noch Friede, sondern nur
Fortsetzung des Kampfes vor uns. An der Energie und
Aufopferungsfähigkeit unserer Mittelsände wird es liegen,
ob wir die Einheit des Reiches befestigen und auf dem
Wege der Freiheit beharren können. Vor Allem thut es
Noth, daß die bestehenden Stände eine größere politische
Regelamkeit entfalten. An tiefgreifenden inneren Umgestal-
tungen war ja keine Periode deutscher Geschichte so reich,
als die unferige. Aber was zunehmen muß, ist die freie
und kräftige Aktion reichthümer Bürger auch außerhalb des
Parlamentes. Die Erfolge haben uns leider bequem ge-
macht; man meint, Bismarck wird es schon machen; als ob
auf den Schultern eines sterblichen Mannes das große
Werk der Neugestaltung Deutschlands allein ruhen könnte!
Tauschen wir uns nicht darüber, wie schwer die Aufgabe
eines Volkes ist, welches gegen starke Feinde draußen und
zerstörnde Parteien dahine gleichzeitig seine junge Einheit,
seine innere Ordnung und Befestigung behaupten will.
Nur die stets wachsende Theilnahme unseres Bürgerthums an
den vaterländischen Interessen giebt uns Sicherheit für das
Gelingen. Mögen sich das auch Die gesamt sein lassen,
die demnächst auch bei uns an die Wahlurnen berufen sind.

Wie der „Vereinswart“ geschrieben wird, hat man
sich im Vatikan seit einiger Zeit mit den bairischen Wahlen
beschäftigt und überlegt, was in diesem Falle zu thun sei,
um so wehr, als der Erzbischof von München und andere
Prälaten Befürwortungen und Rathschläge verlangt hatten. Es
wurde berathen, in welchen Grenzen sich die Thätigkeit des
Pontificats halten müsse, und beschloßen, daß diese so wenig
wie möglich sichtbar sein dürfe. In diesem Sinne waren
die Instruktionen des Monsignor Albani. Ohne Zweifel
hat die deutsche Regierung von diesem Rathschlage erachtet,
und daraus erklärt sich, daß man in Berlin diese Art vor-
zugehen, nicht als ein Zeichen freundschaftlicher Gefinnungen
betrachten kann.

Kemberg, 3. August. Der Statthalter von Galizien,
Graf Agenor Goluchowski, ist heute früh 8 Uhr gestorben.

Täuschung und Wahrheit.

Novelle von Friedrich Primer.

(Fortsetzung.)

3) Aus Daube's sonst männlich schönen Gesicht spricht Je-
gelligkeit und Gutmuthigkeit. Seine Manieren zeugen so-
gar bisweilen von einer besseren Erziehung, deren Wirkun-
gen jedoch schon im rauhen Augenblicke vielfach verloren
gegangen sind. Heute aber war er sichtlich vorerinnommen
und ließ sich in seiner Arbeit nicht unterbrechen, welche im
Spalten von Holz vermittelt eines kleinen, aber schweren
und wichtigen Wägelchens bestand.
„Ist viel zu thun, die Gesellen sind alle auswärts be-
schäftigt und dies hier muß heute noch fertig werden,“ sprach
der Wägel, seine ununterbrochene Thätigkeit zu verfestigen,
schönig einen Augenblick und frag dann plötzlich: „Sie
haben mir aber wohl noch etwas anderes zu sagen?“
„Ja, entgegnete der Beamte. „Ich wollte mit Ihnen
über die Ursachen des Todes Ihres Schwagers sprechen.“
„Was wollen Sie, Herr Rath?“
„Sie wollen mit mir, mit mir, frage ich, über den
Tod meines Schwagers sprechen?“

„Sagen Sie sich vor, ehe Sie davon anfangen, denn,
alle Wetter, ich verheiß in solchen Dingen keinen Späß.“
„Wollten seine Augen. Hoch schwang er sein Bein
und hieb damit in solcher Wuth auf das gedultige Holz-
stück, welches seine linke Hand hielt, daß man hätte glau-
ben sollen, er wäre von einem bösen Geist besessen.
„Hören Sie, ich weiß,“ fuhr er fort, „daß Sie blutige
Kleider meines verstorbenen Schwagers irgendwo her-
vorgeholt haben. Hinterbracht hat man mir, daß Sie die
Gesellen meines Bruders wegen der Neugabelnken ver-
nonnen haben, und daß der eine dieser Kerle ausgehakt
hat, die Gabeln seien ursprünglich neun Zoll auseinander
gewesen und erst neuerdings bis auf sieben Zoll zusamen-
gezogen worden. Erzählt ist mir ferner, daß Sie fünfzig
Personen als Zeugen mit Fragen über die Zeit der Ver-
letzung und unser Verweilen genächt haben. Ich weiß
endlich auch noch, daß mich die Bestien in der Stadt be-

schulbigen, meinen Schwager umgebracht zu haben. Es ist
um soviel zu werden.“

„Nun dieses neue Unglück meines Bruders. Wie viel
Deraußer wird der ergrübelte Vetter meines Schwagers
auf seine Klammern alle der Bezweiflung dieses schuld-
losen Unglücklichen gehen. Hören Sie, ich weiß dies alles.
Das Blut tobt mir im Kopfe, als wollte es meine Schläfe
auseinander sprengen, und wenn Sie mir da noch mit
solchen verhänglichen Fragen kommen.“ — er holte drohend
mit dem Beile aus — „schlage ich Ihnen den Schädel ent-
zwei, wie ich hier dieses Stück Holz zerschmettere,“ welches
wie von einer Explosion zerfiel, ächzend auseinanderbrang.

„Aber Meister,“ sagte der Criminalbeamte, der dicht
vor ihm stand und, ohne eine Muskel zu verziehen, dort
stehen geblieben, „müßigen Sie doch Ihren Horn. Bedenken
Sie nur die eben geäußerten Redensarten. Heißt das Recht
gebildet, einem Beamten, der seine Pflicht und wenn sie
ihm noch so sauer wäre, doch erfüllen muß, in einer solchen
Weise entgegen zu treten und ihn zu bedrohen? Näheren
Sie doch muthwillig nicht durch eine solche Handlungsweise
selbst den Verdacht, welchen.“ — wollte der Beamte hin-
zuflühen — „wir doch nur durch ruhige Erörterung werden
vernünftigen können.“

„Aber der Leidenschaftliche war bei dem bloßen Worte
„Verdacht“ schon außer sich rasch hinter dem Hauptplatze
herdort und einen Schritt weiter an den Beamten heran-
getreten.

Das Beil hoch geschwungen in der rechten Hand dro-
hend, wie zum Schloge gegen den Kopf des Sprechenden
bereit, brüllte er mit halb erstickter Stimme, „nur eine
Silbe noch und Sie sind ein Kind des Todes.“ Nicht eine
Muskel im Gesicht des Beamten verrieth eine Erregung.
Mechanisch sagte seine rechte Hand nur besser den kurzen
Nothruf aus zu pariren. Gelassen sah er dem Wüthenden
in die zornentbrannten Augen, um darin den zur Abwehr
hervorfordernden Blick, wie er in jedem Auge beim bösen
Wollen hervorbricht, abzulesen. In jeiner Ruhe stand hatte
der Beamte aber nebenher mit der linken Hand auch be-
reits das verordnete Zeichen gegeben und die nahe Hilfe

herbeigerufen. Wie ein Wunder wirkte das gleichzeitige
unverhoffte Eintreten der beiden herhalligen Polizeibeamten
auf den fast Sinnlosen. Verwirrung und Scham gewannen
die Oberhand. Das Beil sank aus seiner Hand auf
den Hauflos. „Es ist nichts,“ bemerkte ruhig der Beamte
seinen Agenten und diese traten lautlos wieder ab.

„Ueberlegen Sie doch nur, Meister Daube. Was ihre
Handlungsweise nicht mit fürchterlicher Ueberzeugung gegen
Sie sprechen. Wenn Sie im Stande sind, mich, einen
Menschen, zu erschlagen, wie sie eben haben thun wollen,
der Ihnen doch nie aus bösem Willen dazu den allerg-
einsten Grund gegeben hat, um wie viel mehr kann man
Sie für fähig halten, daß Sie Ihren Schwager erschossen
haben. Gegen diesen Mann, der, wie ich weiß, in den
letzten Monaten ihre Schwester mitunter arg mißhandelte,
hatten Sie ja sogar Ursache zu gerechtem Horn. Ueber-
legen Sie also und reden Sie die Wahrheit.“

„Ich werde nichts, gar nichts weiter antworten,“ sagte
Daube, in finsterner Brüten mit unterdrückter Wuth vor
sich hinstarrend.

„Meister Daube, hören Sie: wer der Teufel war,
der Ihren Schwager gegen Ihre Schwester aufgebracht, dem
Unglücklichen vorschwindelte, daß Ihre Schwester Schönheit
und Anmuth zu zahllosen Treubrücken mißbrauche, dann
ihm vorpiegelte, daß der Frieden nur nach Verrichtung
dieses Anziehungsmittels zurückkehren werde, wer ihm den
satanischen Gedanken vorgeaufließ, daß dazu nichts weiter
nötig sei, als ein kleines Gefäß mit Schwefelsäure auf
ihrem Kopfe zu zererschlagen, daß die ägende Flüssigkeit das
Gesicht entstelle, alles dies wird die Unterjüngung auslösen.
Durch sie wird auch zu Tage kommen, daß die Wunde auf
dem Stirnbein ihrer Schwester, welche diese doch so sorg-
sam zu verbergen trachtete, ein solches Teufelswerk war.
Danklen Sie sich daher nicht mit finsternen Gedanken. Sie
waren dabei. Neben Sie.“

Anstatt aller Antwort aber war der unglückliche Br-
uder zwei Schritte zurück an die Stelle gedrungen, wo an
der Wand in einem Rechen die Handwerkzeuge, friße
scharfe Schmittmesser, steckten.
(Fortf. folgt.)

Amsterdam, 3. August. Die niederländische Bank hat den Kaufpreis für Gold von 1632 1/2 Gulden auf 1637 1/2 Gulden pr. ein Kilogramm sein erhöht.

Verfalltes, 2. August. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung zunächst den Gesetzentwurf betreffend den Bau des Tunnels zwischen Dover und Calais an. Hieran wurde der Gesetzentwurf über die Wahlen zum Senat in dritter Lesung mit 559 gegen 73 Stimmen angenommen. Bei der Debatte über denselben wurde der Deputierte Francaux (Legitimist) wegen heftiger Angriffe gegen die Republik vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Die Mitglieder der Linken haben definitiv beschlossen, vor der Vertagung der Nationalversammlung keine politische Debatte mehr zu veranlassen.

Imoscht, 3. August. Die Nachrichten von dem Schauplatz des Auffandes in der Herzogin Maria reichten bis zum 28. Juli. Nach denselben haben die türkischen Truppen in den Kämpfen bei Resofine und an anderen Punkten die Oberhand behalten. — Die Entsendung des Bischofs von Moskau zur Pacifizierung der Russländer war erfolgreich; die meist katholische Bevölkerung des Distrikts Gabela hat sich auf friedlichem Wege zur Ruhe zurückbringen lassen. Die Straße nach Belowisch ist frei gemacht.

Ans Halle und Umgegend.
Halle, den 4. August.

Nach einem Berichte in der Nothb. Ztg. hat der verordnete Professor Geh. Medicinalrath Plinius eine nicht unbedeutende Bibliothek hinterlassen, welche namentlich chirurgische Werke enthält. Die Erben des Verbliebenen haben dieselbe nunmehr der hiesigen Universitäts-Bibliothek geschenkt.

Wir lesen in der heutigen Nothb. Ztg.: Die nicht unbedeutende Bibliothek des verstorbenen Professor Plinius, besonders reich an chirurgischen Werken, ist von der Erben der hiesigen Universität geschenkt worden. — Das Bibliotheksgelände am Paradeplatz genügt schon seit vielen Jahren nicht mehr den Bedürfnissen der jetzigen Zeit; deshalb ist auch der Bau eines neuen Gebäudes in Aussicht genommen; allein bis jetzt ist es noch immer nicht einzig, auf welchem Plage derselbe ausgeführt werden soll. Die größte Anzahl der Professorien ist der Ansicht, daß das Bibliotheksgelände am möglichsten in der Nähe der Universität und in einer nicht sehr lebhaften Straße seinen Platz finden möge, und dazu eigne sich am besten der bereits im Besitze der Universität sich befindende Platz in der Wilhelmstraße. Das Ministerium will aber das Gebäude auf den Platz verlegen, auf welchem der Bau der Kliniken in Aussicht genommen ist, nämlich vor dem Steinthor. In der neuesten Zeit scheint man sich aber den Anschauungen und Wünschen der Universitätsprofessoren mehr geneigt zu zeigen, denn der Ministerial-Rath Geyher, welcher unlängst hier war und beide Baupläne in Augenschein nahm, hat den Platz in der Wilhelmstraße für geeigneter gehalten. Nicht nur die Professoren, sondern auch eine große Anzahl der Lehrer und Privatgelehrten, welche die Bibliothek benutzen, werden es mit Freuden begrüßen, wenn die Bibliothek im Mittelpunkt der Stadt und nicht vor das Thor gelegt wird.

Auf dem hiesigen Standesamte fanden im Monat Juli 59 Eheschließungen statt.

An dem Aufenfallsorte des gestrigen erwähnten Einschleichers und Einschreders Kulle aus Guben bei seiner Verhaftung hat man verdeckt einen scharf geladenen, sechs-läufigen Revolver, in dem Hause, in das er sich eingeschlichen, ein neues Stenmesen vorgefunden.

Concert der alten Herren der Fredericiana.

Das Concert, über welches ich mich zu berichten anschickte, hat eine Vorgesichte, die man sich in einigen ihrer Momente vergegenwärtigen muß, um die Bedeutung der Leistungen zu ermessen.

Die Chorgesänge, welche einen großen Theil des Programmes ausmachen, waren von den aktiven Mitgliedern der Fredericiana eingeht. Als nun das ja wohl allgemein bekannte Verbot erging, welches der Fredericiana die Veranstaltung eines Concertes untersagte, und sich darauf die inaktiven Mitglieder der Verbindung entschlossen, als Unternehmer des Concertes aufzutreten, gaben sich die aktiven Mitglieder der Hoffnung hin, sie würden wenigstens mitsingen dürfen.

Kurz vor dem Concert erging aber das Verbot, daß kein aktiver Fredericianer mitsingen dürfe. Wenn nun auch ein Theil derselben aus der Verbindung austrat, um im Concert mitwirken zu können, so wurden dem Chor doch alle diejenigen entzogen, welche aktiv blieben, und in den selbst von auswärts herbeigezogenen „alten Herren“ ergänzten ihn zwar altbewährte Sänger, die aber doch nicht schon die für den vorliegenden Fall nöthige Einübung mitbrachten.

Das Concert fand somit unter Umständen statt, welche nicht gerade wohl angehen waren, eine gehobene Stimmung zu erreichen. Auch der Müthsigkeit konnte im Gegentheil wohl verdacht sein, an dem Gelingen zu zweifeln. Und in solcher Stimmung müßte dann eben auch leicht Manches, was in einer anderen Stimmung sehr gut gelungen sein würde. Gerade in solcher Situation nun kann sich ein Dirigent bewähren. Er kann zeigen, daß er im Stande ist, seinen Sängern unbedingt Vertrauen zu sich einzufößen, und daß er sie bei der Ausführung vollkommen nach seinem Willen zu lenken vermag. Er kann zeigen, daß er Künstler genug ist, um das scheinbar Unmögliche möglich zu machen, nämlich alle die hemmenden und irritirenden Einflüsse einer unglücklichen Situation zu paralytisiren.

Herr Haxler kann sich nur dazu gratuliren, daß ihm auch diesmal Gelegenheit geboten war, seine Meisterschaft im Dirigiren in der schlagendsten Weise darzutun.

Man brauchte, um von dieser Meisterschaft einen lebendigen Eindruck zu erhalten, nur den sein unübenannten Vortrag der „Sturmesmythe“ von Franz Wagner (Text von Lenau) zu hören. Ich möchte den sehen, der an dieser Leistung etwas anzukeln hätte. Und doch ist das noch viel zu wenig, wenn ich sage, daß der Vortrag in der tadellosesten Weise verlief. Er zeigte vielmehr von vollkommener Beherrschung des Gegenstandes und brachte nicht nur die so verschiedenartigen Hauptthesen der Meeresstille und des Sturmesbrausens in überwältigender Weise zur Geltung, sondern erwieo auch im Einzelnen durch ein höchst anziehendes Detail der Ausarbeitung ein hiesiges Interesse.

Ich will nicht unterlassen, ob dieser erste Chorgesang zugleich auch der schwierigste unter den auf dem Programm stehenden gewesen sein mag. So viel aber ist gewiß, daß, als er beendet war, das Concert auch bereits die Signatur eines glänzenden Triumphes über die Ungunst der Verhältnisse an sich trug.

Unter den übrigen fünf Chorgesängen war nur der letzte, „Dithyrambe“ von Jul. Ries (Text von Schiller), gleich der „Sturmesmythe“ vom Dirigenten begleitet. Die übrigen, „Frühling ohne Ende“ von E. Reinecke, „Das Vöglein im Walde“ von Dürner, „Die Müllerin“ von Slicher und „Dirgertanzweise“ von M. Zenger, waren reine Gesangsstücke. Männerquartette brauchen unter Umständen nicht besonders kunstvoll ausgeführt zu sein, um Gefallen zu erwecken. Als angenehme Beigabe zu einer Festlichkeit bieten sie zum Dorenschmaus, den man sich durch jede Kritik irgendwie verkommen will. Eine ganz andere Stellung haben sie im Concertsaale neben Instrumentalstücken und neben Solo-vorträgen von Künstlern. Da müssen sie sich also auf künstlerischer Höhe halten, und weil das nicht gerade ganz leicht ist, so spielen die Männerquartette ihre Hauptrolle meist doch an bescheidenem Orte als im Concertsaale.

Wenn nun die oben erwähnten Männerquartette neben den noch zu erwähnenden ausgezeichneten Solovorträgen nicht nur einen sehr ehrenvollen Platz behaupteten, sondern auch als eine sehr angenehme Abwechslung empfunden wurden, so ist das ein gewaltiger Beweis für die Vortrefflichkeit ihrer Ausführung.

Das durch Leipziger Künstler etwas verstärkte Orchester spielte die Mendelssohn'sche Overture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ mit der feinen Charakteristik, der dies so geistvolle Kompendium bedarf. In der Overture zu Galdens „Dame Kolob“ von E. Reinecke wurde der frische Humor vortrefflich zur Geltung gebracht. Die Begleitung der Gesänge durch das Orchester war meist von wünschenswerther Discretion, nur miunter mußte der Dirigent etwas nachdrücklich auf Mäßigung hinarbeiten.

Die Feder am Klavier, mit denen Fräulein Friedländer die Solovorträge eröffnete, zwei Schwedische Volkslieder, für Sopran gesungen von E. Reinecke und „Ich wandre nicht“ von Rob. Schumann, zeigten von solchem Geschmack und ebenso solider musikalischer und namentlich gefanglicher Ausbildung. Die Reihenfolge derselben ließ eine stetige Steigerung des Effectes zu. Eine vorzügliche Wirkung brachte im zweiten Theil des Concerts die vom Orchester begleitete Arie von Antonio Votti hervor. Sehr ansprechend waren dann die beiden Duette von Robert Schumanns, „Liebesgarten“ und „Ich denke Dein“, welche Fräulein Friedländer mit Herrn Brühl aus Leipzig, welcher zwar nicht völlig disponirt, doch trat das hier weit weniger hervor als bei den Solos zu dem Chorgesange „Das Vöglein im Walde“.

Endlich sind noch die ausgezeichneten Klavier-vorträge von Frau Prof. Winterberger zu erwähnen. Sie trug „Präludium und Fuge in A-moll von Sebastian Bach“, was in seiner Bearbeitung von Franz Liszt ganz bedeutende Schwierigkeiten hatte und darum auch wohl ein Paradestück des Herrrn v. Bülow ist, mit einer wahrhaft unfehlbaren Sicherheit vor. In der „Ballade“ in G-moll von Chopin zeigte sie sich als vollendete moderne Klavier-virtuosin.

Soll ich noch etwas über das Programm sagen? Die Programmfrage ist ja für die Fredericianer eine besondere Quelle ihrer Verlegenheiten geworden. Nun ich denke, daß Herr Haxler wohl der Mann sein dürfte, ein munterglühendes Programm zu entwerfen!

Ueber die Vesteigung der Fremdwörter im post-dienstlichen Verkehr.

Der nachstehende hierauf bezügliche Briefwechsel zwischen Dr. Daniel Sanders und dem General-Post-Direktor Dr. Stephan darf gewiß auf den Antheil vieler Leser rechnen.

I. Brief des Dr. Sanders an Strelitz an den General-Postdirektor vom 10. Juli.

Hochst verehrter Herr, Ihrer Güte danke ich die Zusendung von Nr. 57 des Amtsblattes der deutschen Reichs-Postverwaltung. Ich brauche Ihnen nicht wohl erst besonders zu versichern, daß ich mit inniger Freude, lebhaftem Antheil und der größten Aufmerksamkeit das lange Verzeichniß der im postdienstlichen Verkehr nun glänzlich beseitigten Fremdwörter durchgesehen.

Wenn ich Ihnen für die gültige Uebersendung nicht bloß meinen lebhaftesten Dank ausspreche, sondern auch einige bei der Durchsicht gemachte kleine, unbedeutende Bemerkungen nicht zurückhalte, so glaube ich, damit nur dem Sinne zu entsprechen, in welchem die Zusendung an mich erfolgt ist, und bin überzeugt, für die fortschrittliche und pünktliche Beachtung auch des kleinsten Jnnes, höchst verehrter Herr, gegenwärtig seiner Entscheidung zu bedürfen.

Da mich, wie Sie wissen, jetzt haupt sächlich die Frage

der deutschen Rechtschreibung beschäftigt, so werden Sie es begreiflich finden, daß ich mit einer orthographischen Bemerkung beginne. Sie betrifft die Schreibweise der als Verbeugung von „Transport“ und von „Correspondenz“ (letzte Spalte auf S. 263 und 271) gebrauchten „Ver-sand“ und „Vierersand“. Die das Substantiv mit dem Partizip verwechselnde Schreibweise mit dt am Schluß ist freilich häufig genug, aber grade mit deshalb möchte ich sie von der Behörde, welche in so anerkennens- und dankenswerther Weise mit dem Wusler eines richtigen und reinen Deutsch vorangeht, nicht in Schuß genommen sehen. Wie von einwenden und vorwenden die Partizipia eingewandt und vorgemant geschrieben werden, die Substantiva aber Einwand und Vorwand, so sollte nach meiner Ansicht immer deutlich geschrieben werden: ver-sandt als Partizip (= ver-sendet) und Ver-sand als Substantiv (= Ver-sendung).

Da ich nun, wie Sie sehen, einmal dabei bin, selbst die einzelnen Buchstaben auf die Goldwaage zu legen, so will ich auch mit der Bemerkung nicht zurückhalten, daß für Pauschsumme, Pauschvergütung (Seite 262 Spalte 2 und Seite 268 Spalte 4) wohl die Schreibweise mit P den Vorzug verdienen dürfte, wie in dem durch den Stab-reim verbundenen Pauch und Bogen, da wir die dem Bogen oder der Eintragung gegenüberstehende Hervorhebung doch allgemein als „pauschende“ (Pauch, Pauschung) bezeichnen.

Endlich sollten wohl die Setzer und die Druckberichter ein für alle mal angewiesen werden, in Fällen der Zusammenfügung, wo zwei f (oder s) zusammenzutreffen, die einzelnen Buchstaben (ff, ss), nicht die Ligatur (ff, ss) anzuwenden. Diese Bemerkung bezieht sich auf Sp. 2 von S. 271, wo „Eingelauführung, einzeln auführen“ gesetzt ist.

Einem Andern gegenüber würde ich so kleinliche Bemerkungen unterdrückt haben, Ihnen habe ich, wie gesagt, sie offen ausgesprochen, weil sie in der Sprache und Schrift auch dem Kleinsten eine Berechtigung zugesetzt und weil Sie in dem Besonderen nur die peinliche Sorgfalt erkennen werden, mit der ich das Verzeichniß durchgesehen.

Trotz dieser meiner Sorgfalt habe ich aber fadlich nur einige unmaßgebliche, ganz unbedeutende Bemerkungen zu machen:

Für Adressat (S. 261 a) dürfte vielleicht mehreren Empfängern in manchen Fällen sich der in der Aufschrift genannte empfehlen. Für Randbat (S. 262 a) und Exammandus (S. 265 a) verbietet vielleicht das in meinem „Deutschen Wörterbuch“ belegte Präfting neben der zu Präfting Bedachtung. — Das für defektieren (S. 264 a) gebrauchte schmeliden ist allerdings färrer, aber doch nicht ganz so unabweislich, wie: als schelen meliden. — S. 266 a empfiehlt sich vielleicht für Halbfolienform das ganz deutsche Halbboengröße. — S. 226 b am Schluß hätten vielleicht als Verbeugung für Jundeln oder Pretiofen neben den allgemeinen Postkarten auch noch die bestimmten Ausdrücke Kleinobfen und Beschneide angeführt werden können, wie S. 270 b für resultatlos neben ohne Ergebnis auch ergebnislos und erfolglos und S. 263 b scheint mir für Coupös die Verbeugung Eisenbahnwagen-Aufstellung färrlich um die beiden ersten Silben verkrärt werden zu können etc.

II. Antwort des General-Postdirektors aus Miedrow vom 24. Juli.

Gehetester Herr Dr.! Ihr freundliches Schreiben vom 10. kann ich erst heute beantworten, da die Mühe, die ich hier zu finden gedachte, nur eine der vielen Vorkausungen war, die der Mensch legt und der Armetenich wiederlegt.

Das Ansehen, welches Ihre Urtheile auf sprachlichem Gebiet in berechtigter Weise genießen, kann durch die liebenswürdige Form nur noch gewinnen, in welche Sie Ihre kritischen Bemerkungen zu kleiden verfehen. Meiner Urtheile mit. Hiernach brauche ich Ihnen nicht erst auszusprechen, mit welchem Interesse ich Ihren Brief gelesen habe und wie es mich erfreut hat, aus denselben Ihre Zustimmung zu der von mir angebotenen Vesteigung der Fremdwörter, deren thnlichste Vermeidung ein Wunsch unserer großen Reichs-fänglers mir überdies zur Pflicht macht, entnahmen zu dürfen.

Verschiedene Organe der Presse benutzen auch diesen Anlaß wiederum zu Angriffen gegen meine Person; sie nennen mich einen „rühelosen Kopf“ und scheinen sich die Sache so vorzustellen, als ob ich für den Augenblick nichts Anderes vorzunehmen wüßte und mich nun mit einem Mal auf die Fremdwörter stürzte. Der wirkliche Hergang und rein dienstliche Anlaß ist aber der, daß eine neue Ausgabe des den technischen Postdienst umfassenden wichtigsten Abschnitts der allgemeinen Postdienstverteilung notwendig geworden war und daß dabei in Folge der neuen Fortordnung von selbst die rein dienstliche Frage sich ergab, welche Ausdrücke fortan zu wählen seien. Dazu kam, daß eine große Anzahl der in dem neuen durch das Postamtblatt veröffentlichten Verzeichniß enthaltenen Fremdwörter-Verbeugungen bereits längst in der Postverwaltung gebräuchlich und geläufig waren und nur der Vollständigkeit des Verzeichnisses halber darin mit aufgenommen sind. Daß mit dem Rest der Fremdwörter, nachdem sich einmal wieder Anlaß bot, so weit als möglich, gleich gründlich aufgeräumt worden ist, daran behalte ich mich allen denen gegenüber schuldig, welche hierin ein Verschulden sehen und redte mit ihnen nicht darüber.

Ich erlaube mir nun, so weit ich es nach dem bescheidenen Maße meiner Kenntnisse vermag, auf die von Ihnen angeregten Einzelheiten einzugehen:

1) Hinsichtlich der Schreibart „Ver-sandt“ als Partizip und Ver-sand als Substantiv pflichte ich Ihrer Ansicht vollständig bei. — 2) Ebenso halte ich Pauschsumme (Altiterration Pauch und Bogen) für besser als Pauschsumme.

Das „P“ muß mit der Korrektur, die ich meist nur im Eisenbahnwagen oder Dampfboot unter einer Menge anderer Arbeit in der letzten Zeit habe bewirken können, schließlich entgangen sein. — 3) Daß die Syer in den von Ihnen bezeichneten Fällen („Einselufführung“) nicht die Natur anwenden, finde ich durchaus begründet. — 4) De von ihnen schon früher gemachte Vorschlag „Prüfung“ für Examinandas war mir bekannt und ist ergriffen worden. Sie fügen ihn mit „Beifügung“ u. Ich habe mich bis jetzt nicht entschließen können, ihn anzunehmen. In unserer ältesten Form des Deutschen (ich sehe vom Gotthischen und Angermanischen ab) war es, wie Ihnen bekannt, eine der beliebtesten Ableitungen, die Konsonantenhäufung ng durch die Botsale a, i, u mit dem Stamm zu verbinden. Die spätere Sprache hat davon im wesentlichen nur ung und ing oder ling beibehalten. Neben der Uebertragung des Wurzelbegriffs auf ein Substantiv (Beifügung, Jüngling, Kießling) hat ling noch auch in vielen Fällen eine Nebenbedeutung von etwas Verkleinertem, selbst Persönlichem: Weichling, Miesling, Sombelung, Hämmling u. c. Manne man, nach Analogie von „Beifügung“ auch „Prüfung“ allenfalls für Schüler gelten lassen, so schien es mir doch nicht dem Sprachgeschmack entsprechend zu sein, es den Männern anzuwenden. — 5) Sehr zweifelhaft scheint mir ihr Vorschlag, für Halbfoliormat „Halbzeitschriften“ einzuführen. Dergleichen die Bemerkungen über Pretiosen und Sammlen.

Es wird für Sie als einen der unermüdetsten Vorkämpfer auf diesem Gebiete, wo sich seit Nicias von Wyle, also im gegenwärtigen Jahre gerade vier Jahrhunderte, der deutsche Zorn gegen die fremden Eindringlinge zu regen begann, wievielicht von Interesse sein, zu erfahren, daß mir nicht allein aus vielen Gegenden Deutschlands, sondern auch aus England, Amerika und Australien, wosin der weitreichende Volkszehr die deutschen Ausdrücke getragen, viele bestimmdene Schreiben zugegangen sind. Was in den Verjuden unvollkommen ist, kann man getroffen dem besten Einflusse des Volksgedichtes überlassen, der sich auch in der Gestaltung unserer schönen Sprache, immer, wo es darauf ankommt, so kräftig und lebendig erwiesen hat.

Provinz.

Der bisherige Baumeister Edmund Hilgers zu Liebenwerda im Regierungsbezirk Merseburg ist zum künftigen Kreisbaumeister ernannt und ihm die neu kreirte Kreisbaumeister-Stelle definitiv verliehen worden. — Dem Baumeister Hilger zu Erfurt ist die erledigte Stelle des ersten Lehrers an der dortigen Kunst-, Bau- und Handwerkerschule übertragen worden. — Die Köfener Bade-Gefilde weist jetzt nahe an 1700 Namen auf. — Von blinden Kindern im Alter vom Beginn des

8. bis Ende des 16. Lebensjahres waren in letzter Zeit in ganz Preußen 1050 vorhanden und stelen von diesen auf unsere Provinz 64. 24 wurden in Blindenanstalten, 25 in der jetzmaligen Ortschaften, 2 von besonderen Lehrern unterrichtet und 15 blieben ohne Unterricht. Taubstumme Kinder in demselben Alter waren im ganzen Staate 6591 vorhanden und speziell in Sachsen 302. Von diesem waren 165 in Taubstummenanstalten, 63 in der Ortschaften, 22 von Lehrern unterrichtet und 74 blieben ohne Unterricht.

Seit längerer Zeit schon werden die größten Anstrengungen gemacht, um namentlich die ländliche Bevölkerung mit der Anschauung zu erfüllen, daß eine Fortentwicklung der Gesezgebung in liberalen Sinne gleichbedeutend sei mit der ländlichen Bevölkerung zu Gunsten der gewerke- und handeltreibenden Kreise und es darf vorausgesezt werden, daß diese Agitation bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen an Stärke noch zunehmen wird. An die Führer der nationalliberalen Partei in den sogenannten „ländlichen Wahlkreisen“ ergeht daher die dringende Auforderung, zu achten und die irigen Vorstellungen, auf deren Erzeugung dabei zunächst hingewirkt wird, damit bei den Wahlen und auf Grund derselben dann weiter vorgegangen werden kann, in geeigneter Weise zu berücksichtigen.

Ger a. Seit mehreren Tagen fehlt dem Einwohner Dertel in Untermaßbach drei dreijährigen Töchterchen. Alle drei jetzt in der umfangreichen Wiese angepflanzten Nachforschungen haben auch nicht die leiseste Spur über den Verbleib des Kindes ernden lassen.

Ein seltsames Gerücht durchläuft seit einigen Tagen die hiesigen Kreise: Stronberg soll nicht nur die Arbeiten am Bau der Westpreuser-Weiba-Wagen eingestellt, sondern bereits eine Masse Pferde und Utensilien verkauft haben. Grund hierzu sollen Finanz-Differenzen zwischen dem Consortium und Stronberg sein.

Literarisches.

Sedanzfeier für Schule und Haus. Herausgegeben von J. G. Straut, Rector in Wusterhausen a/D. Verlag von Hugo Klein in Darmen. Preis 3 Gr. Das hübsch illustrierte Büchlein giebt eine gute Anleitung die „Sedanzfeier“ in einfacher, erhabener Weise zu begeben und ist recht dazu geeignet, an dem sich ausbildenden nationalen Gedanktage verbreitet zu werden. Die Arbeit enthält patriotische Lieder — erste und weitere — die Geschichte des glorreichen Krieges u. Mit dem Chorale: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ beginnt die Feier, mit: „Nun danket alle Gott“ schließt sie.

Bemerktes.

Der Maler Joseph Kay, ein namhafter Meister der Düsseldorf'schen Schule, ist gestorben. — Die Karrikaturenammlung des Zeichners C. U. I. Shank ist dieser Tage im Auftrage der neuen Wintergarten-Gesellschaft zu Manchesier um 5000 Pfd. Sterl. angekauft worden. — In den Tagen vom 2. mit 4. August hält der Centralverein deutscher Zahnärzte in Freiburg seine 14. Jahrestagung ab.

Dresden, 2. August. Laut eingegangenen Telegramm ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag in der Nähe von Leitmeritz ein Wollenbruch niedergegangen, woscher an der betreffenden Stelle einen Damm der hiesigen Nordwestbahn derartig beschädigt hat, daß die Passagiere zwischen Leitmeritz und Gernrosed zum Umsteigen genöthigt waren. Die am gestrigen Abend von hier in der Richtung nach Wien abgehenden Personenwagen des Stourerzuges lehrten heute Morgen zurück, und schen demnach die Strömung noch nicht wieder völlig getoben zu sein. — (Sommergetränk für Feldarbeiter.) Das gesundeste und beste Getränk in der Hitze ist folgendes: 1/2 Pfd. oder 8 Neuloch Kaffee werden möglichst fein gemahlen und mit ein Liter Wasser 10 Minuten gelocht. Den so gewonnenen Extract läßt man durch einen Beutel laufen und vermischt ihn mit 5 Liter kaltem Wasser, vermischt das Getränk mit etwas Zucker, sezt eine Overtafel voll Branntwein oder Rum hinzu, füllt es in einen Krug und giebt ihn verfort in die Erde ein; das Loch wird mit Feu oder Stroß zugedeckt. Dieses kalte Getränk stärkt die Muskeln, und vermindert im Gegenatz zu allen anderen Getränken, die Transpiration und ist daher beim Mähen und Garbenbinden besonders zu empfehlen.

Table with 2 main sections: 'Abgang u. Ankuft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle.' and 'Ankuft'. Each section contains columns for station names and train numbers.

Zur Beförderung

von Bekanntmachungen jeder Art an alle Zeitungen zu Originalpreisen, ohne Anrechnung von Portis oder sonstigen Spesen empfiehlt sich die Expedition des Tageblatts.

Nothwendiger Verkauf. Im Wege der nothwendigen Substitution soll nachstehendes, dem Zimmermeister Albert Zabel zu Halle a/S. gehörige, im bösigen Grundbuche Vol. 65 Nr. 2320 eingetragene Grundstück: Ein am Salenplage belegenes Wohnhaus, genannt „Jum Fustentale“, nebst Hof und Garten, woson 16 Ar 94 1/2 Meter abgetheilt sind, nach der Gebäudeteuer Halle: a. Wohnhaus und Nebengebäude mit Seitenflügel und Hofraum von 2 Ar, Orchester u. Colonne und Concertplatz von 7 Ar, Nutzungswert 450 Th. b. Hintergebäude, Nutzungswert 5 Th. c. Gärtenhaus, Nutzungswert 17 Th. d. 2 Hintergebäude, Nutzungswert 10 Th. e. Kegelbahn, Nutzungswert 10 Th. f. Wabenschiff mit Anbau, Nutzungswert 250 Th. g. 1 Hintergebäude, Nutzungswert 50 Th. h. 2 Hintergebäude, Nutzungswert 35 Th. nach der Grundsteuer-Mutter-Rolle: Kartenblatt 12 Garten an der Saale, 1 Dectar 17 Ar 6 1/2 Meter, Reinertrag 22 bis 23 Th.

Nothwendiger Verkauf. Im Wege der nothwendigen Substitution zum Zweck der Auseinandersezung soll nachstehendes, 1) der Ehefrau des Finanzschmideweiters Gallupp, Ernestine Marie Christiane geb. Schmidt, 2) der verehel. Anna Louise geb. Schmidt, 3) der Susanne Marie Schmidt, 4) dem Gottlieb Karl Wilhelm Schmidt geb. 4) dem Grundbuche von Halle a/S. Vol. 15 Nr. 532 eingetragene Brunnswarte Nr. 19 belegene a. Wohnhaus, Vordergebäude mit Anbau u. 1 Ar Hofraum, 175 Th. jährlicher Nutzungswert, b. Seitengebäude, 8 Th. jährlicher Nutzungswert, c. Seitengebäude links, 150 Th. jährlicher Nutzungswert, am 21. September d. Js. Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, durch den unterzeichneten Substitutionsrichter versteigert und am 27. September d. Js. Vormittags 10 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden. Der Auszug aus der Gebäudeteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes können in unserm Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden. Halle a/S., den 25. Juni 1875. Königl. Kreis-Gericht. Der Substitutions-Richter. gez. Stahlschmidt.

Lüchtige Schlosser

finden dauernde Beschäftigung bei Rud. Speck. Ich suche einen Schlossergehilfen auf Banarbeit. G. Schwarz, Glauchaische Kirche 10. Einen Klempnergehilfen sucht Ernst Schulze, Sandwehstraße 5/6. Pohnjahrrente gesucht Mühlgraben 1. Zwei verheiratete Knaben gesucht Köhligstraße 23 a. Arbeiter zum Erbschachten werden angenommen Ziegelei v. Gebr. F. & G. Eltsch, am Hofen. Thätige Maurer finden dauernde Beschäftigung beim Mauermeister Köhler in Halle, Mühlweg 10. Einen Hilfsarbeiter für Gas-u. Wasserleitungen sucht W. Gerlach, Geißestraße 58. Zum 1. September wird ein ordentliches nicht zu junges Dienstmädchen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. Mädchen mit guten Aesten finden sofort und später Stellen. Frau Rohlfstein, Trödel 8. Dasselbst ein junger Seidenstich zu verkaufen. Einige kräftige Handarbeiter werden angenommen bei Emil Schöber, Klauhorvorstadt 1. Ein Kellnerbursche wird sofort gesucht im Restaurant Hoffmann. Ein Nähmädchen wird bei gutem Lohn und dauernder Arbeit sofort gesucht Brunnenplatz 2. Ein junges gebildetes Mädchen von auswärtig sucht Stellung, am liebsten in einem Posamentiergeschäft. Näheres Brunnenplatz 2. Im feine Weisnähen geübte Näherinnen finden dauernde und gut lohnende Beschäftigung bei G. A. Schnabel, gr. Märterstr. 2. Nähmädchen sucht Mühlweg 8. Ein geschickte Einlegerin wird sofort gesucht in der Gebauer-Schwetfke'schen Buchdrucke ei. Ein Mädchen zur Aufwartung für den Vormittag gesucht N. Steinstraße 4, I.

Schüler der lateinischen oder Real-Schule

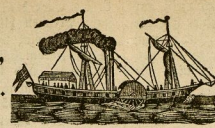
hier selbst finden zu Michaeli d. 3. als Pensionäre bei hiesiger Beaufsichtigung freundliche Aufnahme, erforderlichen Falls auch Nachhilfe bei C. Thon, Pastor emerit., Liebenwerferstraße 6. Halle, den 30. Juli 1875. Ein Schüler, der e. möbl. Wohnung inne hat, sucht einen Mitbewohner. Hof u. Vogt 130 P. Zu erst. Exped. d. Bl. Schüler hiesiger Schulen finden zu Michaeli d. 3. als Pensionäre bei einem Lehrer unter solider Preisstellung freundliche Aufnahme. Näheres bei dem Buchhalter Herrn Lucke, Leipzigerstraße 19, 1 Tr. Ein ordnungsliebender Mann sucht als Bote oder anderweitige Beschäftigung. Gefällige Adressen unter M. D. wolle man in der Expedition dieses Blattes niederlegen. Stül-Büchse wird sauber gebraucht Harz 37, im Hinterhause. Ein Mädchen wünscht noch Beschäftigung im Ausbeßern Zapfenstraße 6. Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Scheuern Geißestraße 23, Hof 2 Tr. Mein Bau-Geschäft nebst Comptoir und Wohnung befindet sich von heute ab Wuchererstr. neben Nr. 5 Halle a/S. den 1. August 1875. H. Künzel. Als Weisnäherin empfiehlt sich in und außer dem Hause, mit oder ohne Maschine Bertha Zeldner, Mühlweg 3, 1 Tr. Sollten kinderlose Leute gefunden sein, ein Mädchen von 2 1/2 Jahren zu sich zu nehm., so erfahren dies. Näheres bei Frau Wolf, alte Promenade. Ein Kind kann mitgeführt werden Mauergasse 14, 1 Tr. links. Todes-Anzeige. Heute Morgen wurde meine liebe Frau Marie geb. Schürmerad von ihrem langen Leiden durch den Tod erlöst. Halle a/S., 4. August 1875. Ernst Schmidt.

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgesehen und placirt durch das kaufmännische Bureau: „Germania“ zu Dresden. Zwei Arbeiter suchen Weizenborn & Co.



Extrafahrt nach Hamburg

direct nach Hamburg mit Anschluss nach Helgoland, kürzeste Strecke via Magdeburg, Stendal, Uelzen, Harburg. Abfahrt von Halle a. S. Sonnabend d. 7. August Vorm. 7 Uhr 15 M. Billets für Hin- u. Rückfahrt (10 Tage gültig) ab Halle III. Cl. 15 Mark, II. Cl. 23 Mark und ausführliche Programms sind nur bei Herrn G. Uhlig in Halle a. S., untere Leipzigerstrasse, zu haben.



Kirschsaff, frisch von der Presse, empfiehlt **Otto Thieme.**

Achtung! Diese Woche täglich prima Noß bei Fr. Thurm.

Halle'sche Papierwaaren-Fabrik,

S, gr. Steinstrasse S.

Fabrik von Contobüchern, Couverts, Düten und Beutel.
FABRIK-LAGER
Post-, Schreib-, Concept- und Packpapieren.
Copirpressen, Copirbücher neuester Construction.
Notizbücher, Banknoten- u. Wechsel-Mappen.
Actien-, Post-, Brief- und Musik-Mappen.
Siegellack, Packlack, Tinten beste Englische, sowie alle sonstigen Schreibmaterialien, Comptoir- und Bureau-Bedürfnisse in besten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

Lederwaaren,
Wiener, Offenbacher, Berliner, sowie eigne Fabrikate.
Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen.
Photographie-, Schreib- und Poesie-Albuns.
Damentaschen,
Reisekoffer, Reisetaschen, Damenreisekoffer.

Der Ausverkauf von Gundermann
aus der Leipzigerstraße befindet sich jetzt **kleiner Sandberg 20 I. Etage.**
Durch Ersparnis der Bodenmiete und Miethsteuer bin ich im Stande, **bedeutend billiger zu verkaufen als bisher.**
Gundermann, H. Sandberg 20, I. Etage,
in nächster Nähe des früheren Geschäftslotals.

Sommer-Kleiderstoffe.
Alpacca in allen Farben, Meter 6 Egr. — Elle 4 Egr.
Barège, gute Waare, in allen Farben und Dessins, Meter 8 1/4 Egr. — Elle 5 1/2 Egr.
Rips, reine Wolle, schwere Qualität, Meter 13 1/2 Egr. — Elle 9 Egr.
Mozambique, schwarz, Qualität III. Meter 8 1/4 Egr. — Elle 5 1/2 Egr. Qualität II. Meter 11 1/4 Egr. — Elle 7 1/2 Egr. Qualität I. Meter 13 1/2 Egr. — Elle 9 Egr.
Double-Cachemir, schwarz, zwei Ellen br., reine Wolle, Meter 27 Egr. — Elle 18 Egr.
Double-Rips, schwarz, 2 Ellen br., Meter 22 1/2 Egr. — Elle 15 Egr.
Schwarze Rein-Seidenstoffe, in großer Auswahl, 33 1/2 % unterm Preise. Meter von 24 Egr. — Elle 16 Egr.
Ferner alle anderen Sommer-Kleiderstoffe, als:

Venus, Sultans, Mohairs, Seiden-Alpacas, Grenadines, Albatros u. f. w., schwarz und couleur, sowie Wasch-Kleiderstoffe, Frisch-Weinen, Cerns-Weinen, Percals, Pique, Balis, Jacquards u. f. w. In großer Auswahl waschechte Dessins.
Zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Nordd. Bazar,
66, Gr. Steinstraße 66.

Ananas,
reise, im Lehmann'schen Garten in Siebighenfeld.

Microscope
die zweckmäßigsten zur Fleischschau empfehle. Zugleich ertheile Anleitung nach meinen langjährigen Erfahrungen als Fleischbeschauer unentgeltlich.
E. Hagedorn,
Halle a. S., gr. Ulrichsstraße 53.

Frische Sendung wohlschmeckenden **Syrup** ist angekommen
Zandengasse 2.

Alte Cuba-Cigarren
in bekannter schöner Qualität empfiehlt
C. Rothenburg,
Königsplatz 6.

Weizen-Hülsen sind noch abzulassen
Leipzigerstraße 32.

Neue kleine **Kommoden** verkauft billig
Rautenberg 2.

Blanc Kartoffeln verkauft à 5 Egr. 25 Pf.
H. Brauhausgasse 11.

Zwei Stadtdroschken
die eine fast neu, stehen zum Verkauf im goldenen Hirsch, Oberleipzigerstraße.
Ein geb. Sopha und ein Damenkoffer billig zu ver. gr. Ulrichsstr. 61, Hof I.
Ein **Werkwaaren-Geschäft** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen
Schmerzstraße 13, im Schirmgeschäft.
2000 Thlr. auszuleihen per 1. Decbr. cr. **Mr. A. S.** in der Exped. d. Bl. erbeten.
Gr. weithür. **Kleiderschrank** u. maß. **Schreibtisch**, **Schillerpult** ver. Erbd. Nr. 9, I.
Ein großer schön klärender **Cleander** ist billig zu verkaufen
Büchstraße 3b.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts
nur bis zum 15. September bei
Oscar Hornemann, Alter Markt 34.
Fertige Damen-Garnituren u. Kragen zu ganz billigen Preisen, Dedes in Pique, Tamah, Züll, Fischereien etc., noch ein fertiges Lager, Metallkabinen, auch Schablonentafeln. Damen-Kinderhütchen in reicher Auswahl.
Egglie in Züll und Gulture und englische Silderereien.
Silderereien zu Medaillonbündchen und sämtliche Zeichnungen noch jetzt vorräthig.
Anträge für Zeichnungen werden nach wie vor noch angenommen.

Flanell-Geschäft
79, Ober-Leipzigerstraße 79,
Flanell zu Röcken, Gesundheits-Flanell, Lama's,
sehr schöne neue Muster ganz frisch angekommen,
Schlaf-, Pferde-, Reise- u. Sopha-Decken,
auch offerire ich fertige **Röcke**, große und kleine, sowie auch eine große Partie **Nester**, die ich unter dem Kostenpreise verkaufe.
Michael Wehr aus Küllstedt in Thüringen

Mein heute Leipzigerstraße 22 eröffnetes
Putz- und Modewaaren-Geschäft
empfehle ich hiermit bestens. **Geschmackvolle Arbeit, solide Preise.**
Halle a. S., den 5. August. **Klara Hudemann.**

Beamten-Konsum-Verein.
Generalversammlung.
Unter Hinweis auf die §§ 13, 42-45 und 47 des Statuts haben wir die geehrten Mitglieder unseres Vereins zur **ersten ordentlichen Generalversammlung** auf **Freitag den 13. August a. c. Abds. 8 Uhr** im Saale des Herrn Friedrich (Freiberg's Garten) ergehen ein. — Die zu erledigende Tagesordnung lautet:
1) Geschäftsbericht, Dividendenvertheilung, Decharge für den Vorstand.
2) Neuwahl der statutenmäßig (§ 32, 33) ausstehenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, sowie der scheidenden Ersatzmänner.
3) Besprechung über Errichtung weiterer Verkaufsstellen.
4) Beschlußfassung über Anschluß an genossenschaftliche Verbände.
5) Geschäftliche Mittheilungen.
Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach § 6 a des Statuts der Zutritt zur Generalversammlung nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet ist.
Halle, den 4. August 1875.
Der Verwaltungsrath des Beamten-Konsum-Vereins zu Halle a. S.
(Eingetragene Genossenschaft).
Kiehling, stellvertretender Vorsitzender.

Müllers Belle vue
Heute, Mittwoch den 4. August
Grosses Extra-Concert
ausgeführt von
der gräf. Eszterhazisch-Galanthaer ungarischen National-Capelle,
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wolf (Farkas Már).
Sämmtliche Piecen werden ohne Noten ausgeführt.
Anfang 8 Uhr Abends. **Entrée 50 H.-Pfg.**
Es findet nur dies eine Concert statt.
(Bei unangenehmem Wetter im Saale.)

Zum letzten Dreier.
Mittwoch den 4. August Abends
Gartenfest mit Illumination und Feuerwerk verbunden mit Concert
gegeben vom Musikcorps des 3. Bataillons des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36.
Anfang 1/2 8 Uhr. **Entrée 1 Egr. 3 Pfg.** **Fochschützestell E. Donner.**

Ornithologischer Central-Verein für Sachsen u. Thüringen
Versammlung Freitag, 6. d. M. Abends 8 Uhr im Hotel z. „Goldenen Ringe“.
1. Vortrag des Herrn Kummer: „Die deutschen Raubvögel“. 2. Mittheilungen.
Der Vorstand.

Tivoli-Theater im Brockenhaus-Garten.
Donnerstag Vorstellung.
Klärtes die Anschlagzettel.
alle Fenster und Thüren sind zu verlaufen
Nachschwerer 5.

Auction.
Donnerstag den 5. August cr. Nachmittags 3 Uhr Auction von altem Bauholz
Nachschwerer 5.
3500—4000 Thaler
werden gegen doppeltes Unterpfand auf gute Hypothek gesucht. Offert. beliebe man unter **Mr. A. 305** in der Exped. niederzulegen.

Kaufmännischer Cirkel.
Donnerstag den 5. August c. 8 Uhr Abends
12. Abonnements-Concert
in Freiberg's Garten.
Müllers Bellevue.
Donnerstag, den 5. d. Mts.
Kränzchen mit freier Nacht
des Gesang-Vereins „**Ossian**.“
Anfang 8 Uhr. **D. B.**

Berliner Weissbir-Salon.
Heute Donnerstag Abends 7 Uhr
frischen Spectaklen.